

„Mitgliederwachstum ist ein wichtiges Ziel“

Ulrike Detmers über Frauen in der Wirtschaft, Rohstoffe, große und kleine Bäckereien

Vor einer Woche ist Ulrike Detmers zur Präsidentin des Verbands Deutscher Großbäckereien gewählt worden. Damit ist die 53-Jährige die erste Frau an der Spitze des Verbands. ABZ-Autor Roland Ried hat sich nach der Wahl mit ihr unterhalten.

■ **ABZ:** Frau Prof. Dr. Detmers, herzlichen Glückwunsch zur Wahl. Was reizt Sie, dieses neue Amt zu übernehmen?

■ **Ulrike Detmers:** Ich bin einfach ein Fan von qualitativ hochwertigem Brot. Seit meinem 15. Lebensjahr beschäftige ich mich mit Fragen zur Produktion von Backwaren. Es kommt aber noch etwas Wichtiges hinzu: Die Kolleginnen und Kollegen im Verband haben mir klar signalisiert, dass Sie es begrüßen, wenn ich das Präsidentenamt übernehme. Ein solcher Vertrauensvorschuss ist natürlich die beste Motivation. Und Drittens: Ich bin die erste Frau auf diesem Posten. Seit Jahren engagiere ich mich für eine stärkere Rolle von Frauen im Wirtschaftsleben, und natürlich werde ich dieses Anliegen auch in meinem neuen Amt nicht aus den Augen verlieren.

■ Welche Akzente wollen Sie als Präsidentin setzen?

■ **Detmers:** Für besonders wichtig halte ich das Feld der Per-



Ulrike Detmers ist Präsidentin des Verbands Deutscher Großbäckereien.
Foto: Ried

sonal engagierten Lieferbäckerei. Welchen Herausforderungen müssen sich die Marktteilnehmer stellen?

■ **Detmers:** Es gibt viele Punkte, die alle – egal ob groß oder klein – gleichermaßen betreffen. Da ist zum Beispiel das Arbeitsrecht, das unserer Meinung nach weiterhin flexibel gestaltet werden soll: Wir wol-

■ **Detmers:** Diese beiden Verbandschienen gibt es ja schon lange, und ich halte sie auch auf absehbare Zeit für notwendig. Das bedeutet aber nicht, dass beide Verbände nicht auch gemeinsame Ziele gemeinsam verfolgen können. Ich sehe zum Beispiel große Übereinstimmungen in den Bereichen Lebensmittelrecht, Tarifpolitik, bei der Beschleunigung der Anerkennung von ausländischen Berufsabschlüssen und bei anderen sozialen Themen. Für alle Backbetriebe ist es zudem wichtig, dass sie ihr Image als interessante und innovative Arbeitgeber deutlich verbessern. Auch in diesem Feld können wir zusammenarbeiten. Ein Projekt des Zentralverbands des Bäckerhandwerks, das ich aktuell für überaus positiv halte, ist die Anerkennung der deutschen Brotvielfalt als immaterielles Kulturerbe.

■ Abschließend – was sind Ihre Hauptziele?

■ **Detmers:** Mitgliederwachstum ist ein wichtiges Ziel. Da sehe ich durchaus Potenzial nach oben. Dann: Die Stärkung unseres Images als gesamte Branche. Ganz wichtig ist schließlich, dass wir auch zukünftig genügend Talente für unsere Unternehmen gewinnen und dauerhaft binden. Nur so können wir unsere Innovationskraft stärken.

„Wir wollen nicht immer mehr Rohstoffe importieren – auch aus Gründen der Qualität“

sonalsicherung und Personalförderung. Wir brauchen auch in Zukunft genügend befähigte Mitarbeiter und Führungskräfte, damit unsere Unternehmen am Markt bestehen. Frauen können solche Führungskräfte sein. Aber ich will mich nicht auf diesen Aspekt einengen lassen. Berufliche Qualifizierung und Förderung – egal ob bei Männern oder Frauen – muss ganz oben auf der Agenda stehen. Und auch das Reservoir an Talenten sollte vergrößert werden. Wir als Verband wollen auch darauf hinwirken, dass die Politik verlässliche Rahmenbedingungen für eine qualifizierte Zuwanderung setzt.

■ Auf dem Backwarenmarkt konkurrieren unterschiedliche Unternehmen – vom Handwerksbäcker bis zur internatio-

len Zeitarbeit und Werkverträge zukünftig nutzen. Auch im Bereich der Sozialversicherung und deren Kosten herrscht Einigkeit. Die Belastungen sollen nicht weiter steigen. Besonders wichtig für alle Backbetriebe: Die Sicherung von regionalen Rohstoffen ist überaus wichtig. Wir wollen nicht immer mehr Rohstoffe importieren – auch aus Gründen der Qualität. Ein Problem, das beim Handwerk sehr viel stärker auftritt als bei den Großbäckereien, ist die Unternehmensnachfolge. Großbäckereien können Führungskräfte extern vom Arbeitsmarkt rekrutieren. Diese Möglichkeit besteht bei Handwerksbetrieben oftmals nicht.

■ Wie sehen Sie das Verhältnis zum Zentralverband des Deutschen Bäckerhandwerks?